

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. 14 Hft. Sonntagsblatt und
landw. Mittheilungen).
Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich
in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 5 1/2 Uhr.

Insertionsgebühren
für die halbjährliche Zeile oder deren Raum
18 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk
Verlegung.
Reclamen an der Spitze des Inseratenhefts
pro Zeile 40 Pf.

N^o 147.

Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Donnerstag, 26. Juni.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. G. Gerhard.

1884.

Abonnements-Einladung.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir um baldige Bewirtung resp. Erneuerung des Abonnements. Alle Postanfragen, für Halle und Giebichenstein auch die unterzeichnete Expedition, nehmen Bestellungen zum Preise von 3 Mark entgegen.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird vom Tage der Bestellung ab bis ult. Juni cr. die Zeitung gratis und franco geliefert.

Die Expedition der „Hallischen Zeitung“
(Hallischer Courier).

Fürst Bismarck und die deutsche Colonialpolitik.

Die Angro-Braconaria-Angelegenheit hat durch die wiederholten Anfragen, welche im englischen Parlament über den Stand derselben an den englischen Premier gerichtet worden sind und die kaum noch verhehlte feindselige Gesinnung, welche bei dieser Gelegenheit sich gegen Deutschland geltend machte, schon sehr erheblich begünstigt die Stimmung Deutschlands gegen England zu treffen.

Darum muß es zur Klärung der Situation mit Freunden begrüßt werden, daß Fürst Bismarck am Montag die Commissionsverhandlung bezüglich der Dampfer-Subvention dazu benutzt hat, um seine Stellung zu dieser Frage und ihren Consequenzen für die Colonialpolitik des Deutschen Reiches offen darzulegen.

Dadurch hat zunächst die Angro-Braconaria-Angelegenheit eine Lösung gefunden, wie sie betriebender nicht gedacht werden kann.

Wit Recht hat es Fürst Bismarck als eine erfreuliche Thatsache bezeichnet, daß England am Sonntag die den Wünschen Deutschlands entsprechende Entschädigung kundgegeben hat, daß demnach die kaiserlichen Erweiterungen ohne Widerspruch Englands unter deutschen Schutz gestellt sind. Denn in der anfänglichen Haltung Englands konnte man im Zusammenhang mit der Mission, welche England gerade deutschen transoceanischen Unternehmungen entgegensteht, eine systematische Feindseligkeit der englischen Regierung gegen Deutschland erblicken, die man auf das Beste hätte bedenken müssen und die nicht folgenlos hätte bleiben können.

Aber die Friedenspolitik unseres Reichskanzlers geht offenbar von zu hohen Gesichtspunkten aus, um in ihrer Haltung sich von solchen Abelligkeiten bestimmen zu lassen; bewundernswürdig in den bisherigen Vorgängen war nur die Zuversicht in die Loyalität Deutschlands von Seiten der englischen Regierung.

Ganz besonders erfreulich sind weiter die Erklärungen, welche Fürst Bismarck über die Ziele der deutschen Colonialpolitik abgab. Der Reichskanzler erklärte, daß nach

seiner Ansicht das Reich nicht Kolonien gründen und mit einem bürokratischen Apparat versehen, sondern nur die sich selbst herauswachsenden Unternehmungen deutscher Reichsangehöriger schützen solle. Diese Erklärung trifft den Kernpunkt der Frage und entscheidet sie in einer Weise, welche geeignet ist, das Vertrauen, welches die auswärtige Politik des Reichskanzlers im Allgemeinen genießt, auch speziell seiner überseeischen zugunsten.

Der Abg. Richter hatte den Zusammenhang der Colonialfrage mit der Dampfer-Subvention bestritten, Fürst Bismarck war gerade in der Absicht diesen Zusammenhang nachzuweisen in die Commissions-Sitzung gekommen. Jede Colonialpolitik habe ihre Gefahren. Sie ließe sich nur betreiben, wenn alle innere Parteilichkeiten dem Auslande gegenüber schweigen. Der Entschluß, zur Colonialpolitik überzugehen, sei nur möglich, wenn man auf die Unterstützung des Volkes und des Reichstags rechnen kann. Seit der Samoa-Angelegenheit werde hier der erste Versuch für überseeische Unternehmungen gemacht, und dieser Versuch finde Zustimmung in Adressen und Telegrammen von vielen Seiten aus dem Volke.

Was die viel verwickeltere Kongo-Frage anlangt, so begünstigt Deutschland die belgischen Bestrebungen, am Kongo einen Freistaat zu gründen, da hierbei ein weites Gebiet in Aussicht ist, welches für die deutsche Production von großer Bedeutung werden kann. Die hanseatischen Kaufmannschaften sollen vorgehen, deutscher Frei- und Schutzbrief soll ihnen zu Theil werden. Einem solchen System würde er näher zu treten und habe dafür die Zustimmung Sr. Majestät des Kaisers gewonnen. Wir wollen keine Kolonien nach französischem Muster, sondern lausamächtige Einrichtungen nach Art der englisch-afrikanischen Compagnie unter deutsche Aufsicht nehmen. Das läßt sich auch auf den Südsee-Inseln machen. Die letzte englische Colonialregierung proklamirte das Prinzip, daß sie alle Besitzübertragungen, wenn sie nicht von Eingeborenen erfolgen, für nichtig erkläre. Aber das Deutsche Reich ist stark genug, Gerechtigkeit zu verlangen, und unsere Bundesgenossenschaft ist werthvoll. Wenn man im Auslande sieht, daß wir in dieser Beziehung einfind sind, so wird man uns gerecht werden. Der Erfolgschlag nationaler Begeisterung sei aber dann nothwendig.

Dem Abgeordneten Bamberg gegenüber, welcher deutsche Colonialbestrebungen als übertriebene Sentimentalität bezeichnet hatte, bemerkte der Reichskanzler, derselbe übertrage unsere Ehrendiener zur See; für England ist unsere Bundesgenossenschaft von hohem Werth, und mehr noch für Englands Gegner. Der englische Minister hätte Bambergers Rede gegen unsere Colonialbestrebungen wohl halten können. Herr Bamberg hat früher anders gesprochen: „civis romanus sum“ hat er betont, und sich als Deutscher kräftig gefühlt.

In den 70er Jahren nämlich hatte Herr Bamberg mit Emphase seines stützigen Wort sich angeeignet, als der Abg. Gertny auf die bedrohlichen Consequenzen der auswärtigen Politik aufmerksam gemacht und das gleichzeitige feindselige Vorgehen mehrerer starken europäischen Mächte gegen Deutschland als eine drohende Wolfe des Horizonts hingestellt hatte.

In hohem Grade bedauerlich ist diesen jedes patriotische Herz erquickenden Kundgebungen des Reichskanzlers gegenüber die Haltung der „Freisinnigen“ in dieser Frage von so eminent nationaler Bedeutung. Mit einer in diesem Falle nicht eben rühmlichen Offenheit haben sie sich zu einer Politik des Mißtrauens in die Kraft und Zukunft Deutschlands aus bloßer Furcht vor dem Auslande betannt. Oder heißt es etwas anderes, wenn die Herren Bamberg und Richter jetzt, 14 Jahre nach Errichtung des Reiches, demselben die Kraft und die Fähigkeit absprechen, seinen Bürgern, welche aus eigener Kraft mit colonialatorischen Unternehmungen vorgehen und damit für deutsche Arbeit neuen Raum schaffen, Schutz und Rückhalt an dem Vaterlande zu gewähren? Ist es nicht ein trauriges Zeichen schwacherer Furcht, wenn jene Herren gegen eine derartige, doch wahrlich in engen Grenzen und auf vorsichtigen Bahnen sich bewegende Colonialpolitik die maritimen Streitkräfte Englands und Frankreichs ins Gesicht führen?

Aber die Zeiten nationale Erniedrigung sind glücklicherweise überstanden, wo dergleichen Argumente einen lächerlichen Einfluß auf die Stimmung des Volks nationaler Bestrebungen gegenüber ausüben konnte. Die wird vielmehr gegenwärtig und immerdar in dem vor Jahren gesprochenen schönen Worte unseres Reichskanzlers ihren wahren Ausdruck: „Der Appell an die Furcht findet in deutschen Herzen kein Echo!“

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Dem Bundestathe liegt seit längerer Zeit ein Gesetzentwurf vor, wonach den Privatbahnen die Verpflichtung zur Herbeiführung von Anlagen, insbesondere Vermehrung der Geleise, im Interesse der Landesverteidigung auferlegt werden kann. Es erregt, so schreibt man der „Schief. Zig.“, einiges Aufsehen, daß dieser Gesetzentwurf noch immer nicht an den Reichstag gelangt ist. Wie es scheint, hat die Vorlage im Bundesrat mit partikularistischen Bedenken zu kämpfen.

Der Reichstag berief in seiner 40. Plenarsitzung am Dienstag zunächst den Gesetzentwurf, betr. Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der kaiserl. Marine, in zweiter Lesung, ohne an den Beschläffen der Kommission eine

[Nachdruck verboten.]

41] **Zeitbilder**
von R. G. S. Topfse.
Aus dem Romanen von Emil Zola.
(Vom Verfasser autorisirt Uebersetzung.)
(Fortsetzung.)

Der Secretär war in Wirklichkeit so erfreut über die Niederlage, welche der Dichter in seinen Erwartungen erfahren hatte, daß er sich ganz freundlich gegen ihn gestimmt fühlte. In sein von dichten Tabaksqualm erfülltes, ungemüthliches Zimmer flüchtete sich der Dichter mit all seinen Klagen seit Hoff's Abreise.

Während auf der anderen Seite der Wand die hübsche Frau mit den Hydringen allerlei Gold und Silber und buntes Papier ausschnitt und hübsche Sachen zum Weihnachtsbaum zurecht machte, saßen die beiden im Zimmer des Secretärs und zogen los gegen die Thorheiten der Welt, und ermunterten sich gegenseitig dadurch, daß sie Schlegelheiten und Abscheulichkeiten auf allen Ecken construirten.

Der Secretär war ziemlich hochhaft, schadenfroh und angenehmer neidlich. Da er kein zugleich nicht zu Großem befähigt war, war es kein Wunder, daß es Verdrüßliches gab, womit er in der Verwaltung unzufrieden war, und behauptete, daß man die Tüchtigen dort bei Seite schiebe, während Unthätigkeit und Neptismus allenthalben den Kopf erheben.

Wie er dem Dichter auseinandersetzte, waren die Anlegenheiten der Hauptstadt in den Händen einer Anzahl Bechteliffen des Staates zu.

Auf dieselbe Weise, versicherte er, ginge es in allen vergilbten Schlafrock gehüllt, auf dem fauber geschweherten

Fußboden, von dem er alle Stacheln und Fäden aufnahmte, auf- und abging, wühlte er gegen alle möglichen Verhältnisse und schwebte in der Vorstellung, daß Alles einmal zum Teufel gehen müsse. Und wenn er sich ausgesprochen hatte und sich in seinen abgenutzten, kleinen Schufterstul warf, indem er in einem letzten heftigen Auspruch allen möglichen Dingen alles mögliche Böse wünschte, dann begann der Dichter und schilderte den Zustand in der Welt der Wissenschaft und Kunst.

Auch lauter Hoffheit und Leere, lauter Abgemüththeit und Ueberlebensheit in dem Alten, lauter Elend und Verfrüppelung in dem Neuen. Vielleicht gebe es in einem beisehenden Winkel einen edlen Keim, aber den ließe man elend umkommen aus Mangel an Licht und Luft.

Der Secretär gab dies zu, aber weiter wollte er auch nicht gehen.

Besonders war es nicht möglich, ihm begreiflich zu machen, daß der Dichter selbst dieser edle Keim wäre, der unterdrückt würde, obgleich der Dichter ihm die schlauesten Weise eine dahingehende Erklärung in den Mund zu legen suchte.

Der Dichter ließ sich bei der Erklärung verleiten, daß der kleine Murrtopf ein administratives Talent wäre, daß er arbeitsam wäre, sich abarbeitete und lebenswürdig wäre, das nächste Alles nichts.

Der Andere nahm Alles als schuldigen Tribut hin, wollte sich aber nicht verleiten lassen, den Dichter durch ein gleiches Lob zu erfreuen.

Das bekümmerte den Dichter sehr. Er dürstete danach, ein anerkennendes Wort von diesem scharfen Kritiker, von diesem Mann, der so geeignet schien, seinen Genius zu begreifen, zu hören, und es schmerzte ihn nicht nur, sondern beunruhigte ihn auch, daß er kein Lob von ihm vernahm, beunruhigte ihn mehr, als das Schwweichen und die Zurückhaltung irgend eines Anderen.

Und jedes Mal, wenn er einen solchen mißglückten Versuch gemacht hatte, lehnte er trauriger und gereizter, als er gegangen war, zu seiner kleinen Wohnstube, wo Kessel verbodet und buntes Papier ausgeschnitten wurde, zurück.

Der Tag des Weihnachtسابends kam. Nach Anordnung der kleinen, parlamen Frau hatte man seit mehreren Tagen von Caffee und Butterbrot gelebt, um die Kosten einer Gans, eines königlichen Gerichts zu bedenken, das die Pfantage der Kinder in die heftigste Erregung versetzt hatte, besonders als sie hörten, daß sie mit Kessel und Pfannen gefüllt werden sollte. Die Gans war in dessen eine Begebenheit geworden, deren Ruf bis zu dem Secretär hinübergerollt war. Dieser ärgerte sich sehr über eine solche Verschwendung und sprach so viel zu seiner Frau von der Unverdaulichkeit eines Gänsebratens, daß diese sich im Stillen darüber wunderte, wie so viele Leute aus den wohlhabenderen Classen den Weihnachtssabends überlebten. Wie er den Eigenthümern der Gans den Genuß vererblichen verbittern könnte, war zugleich ein Gegenstand besondern Nachdenkens für den Secretär. Er hatte die Frau des Dichters auf der Treppe getroffen, und unter dem Vorwand, ihr ein fröhliches Fest zu wünschen, sagte er ihr verschiedene Epigramen in öconomischer Hinsicht, die jedoch keinen Eindruck zu machen schienen, den Dichter selbst hatte er nicht getroffen. Er wollte ihn daran erinnern, daß die Miethse noch vor dem ersten Januar bezahlt werden müsse — das war zu Gebrauch bei den kleineren Miethswohnungen — denn er mußte, daß dies ein unfehlbares Mittel wäre, den Dichter in schlechte Laune zu versetzen. Und doch ahnte er nicht, wie scharf diese Waffe nach dem Bruch mit dem Vater geworden war.

Der Dichter hatte sich seit dem frühen Morgen in seinem Zimmer eingeschlossen und sah doppelt traurig und mißmuthig daren. Die Schulen, an denen er unterricht-

Berliner Börse v. 24. Juni.

Table of stock prices for various companies and sectors, including Deutsche Fonds, Anleihen, and Aktien.

Table of foreign stocks (Ausländische Fonds) with columns for company names and prices.

Table of railway stocks (Eisenbahn-Stamm-Aktien) listing various railway companies and their share prices.

Table of bonds (Eisenbahn-Prioritäts-Aktien) and other financial instruments.

Table of railway bonds (Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen) with details on interest and maturity.

Table of foreign bonds (Ausländische Obligationen) from various countries.

Table of bank and credit institution stocks (Bank- und Creditbank-Aktien).

Table of insurance stocks (Versicherungs-Aktien) for various insurance companies.

Table of mortgage and loan certificates (Hypothekendarlehen-Aktien).

Table of industrial company stocks (Industrielle Gesellschaften) including various manufacturing firms.

Table of exchange rates (Wechsel) for various international locations.

Table of gold, silver, and paper currencies (Gold, Silber u. Papiergeld) and their market values.

Table of gold and silver exchange rates (Gold, Silber u. Papiergeld) with specific rates for different currencies.

Table of exchange rates (Wechsel) for various international locations, including London and India.

Table of gold, silver, and paper currencies (Gold, Silber u. Papiergeld) with specific rates for different currencies.

Häufiger Tages-Kalender.

Detailed daily calendar for June 26th, listing events, church services, and public notices.

